

## WIRTSCHAFT

# Eine Wurzel als Lebensphilosophie

Honrath Unternehmerpaar importiert und verarbeitet die Heilpflanze Ginseng – Aufwendige Aufzucht

VON JULIA KAISER

**Lohmar.** Unscheinbar ist das Pulver. Cremefarben und leicht süßlich duftend. Doch er hat es in sich, der Tee des Roten Ginseng. Das zumindest bekunden Kräuterlexika: Die Wurzel aus Fernost stärkt die körpereigene Abwehr, fördert die geistige Leistungsfähigkeit und lindert Stress und Müdigkeit. Das preist die Literatur und davon sind Marion und Benno von Sobbe aus Lohmar überzeugt.

Das Unternehmerehepaar aus Honrath gehört nicht nur selbst zu den Konsumenten, sondern importiert die Heilpflanze auch seit Jahrzehnten gewerbsmäßig aus den Erzeugerländern. In ihrem kleinen Vertriebs-Büro in der Wolkenburgstraße empfangen sie Besucher. „Ginseng ist für uns eine Lebensphilosophie“, sagt Marion von Sobbe (55), während nebenan in gemächlichem Tempo telefoniert und verpackt wird. Klein sind die Räume, familiär die Atmosphäre. Nur Hunderte rot-goldener Pappschachteln, in deckenhohen



Sechs Jahre lang muss die Heilpflanze auf großen Plantagen in Asien wachsen, ehe sie geerntet und verarbeitet werden kann.

BILD: PRIVAT

serie

## MÄRKTE UND MACHER

Regalen gestapelt, verraten, dass unter dieser Adresse die Korea Ginseng Vertriebs-GmbH residiert. Die Kauffrau rief 1980 mit ihrem Vater das Geschäftsmodell ins Leben: „Ihm wurde angeboten, Generalimporteur für Roten Ginseng aus Südkorea zu werden.“ Mit zarten 22 Jahren sei sie damals nach Seoul zu einem großen Ginseng-Symposium gereist, erinnert sich von Sobbe, eine junge Frau unter lauter männlichen Geschäftspartnern.

„Das war nicht leicht.“ Diese Formulierung wird das Paar im Gespräch über seinen Beruf noch oft verwenden: nicht leicht. Denn das schnelle oder gar das große Geld lasse sich mit der Einfuhr der Wurzel und dem Verkauf der Präparate nicht machen. Aufwendig sei die Aufzucht der Pflanzen, berichtet Benno von Sobbe (60), der seit 1989 mit seiner Frau das Unternehmen in Honrath führt.

Sechs Jahre muss Ginseng auf Plantagen in Asien wachsen. Dann wird er pulverisiert und zu Tabletten gepresst oder in Kapseln gefüllt. Zudem gibt es ihn als Instant-Tee oder Wurzelscheiben. Mittlerweile wird das exotische Schattengewächs zwar auch in Deutschland oder der Schweiz angebaut. „Aber wir wollen das Ursprungsprodukt. Und das wollen wir auch mit geradem Rücken unseren Kunden anbieten“, sagt von Sobbe. Al-



Benno und Marion von Sobbe an ihrem Arbeitsplatz in Lohmar-Honrath. Zusammen sind sie seit 24 Jahren im Geschäft.

BILD: KAISER



Die Fertigung: Die Pflanze wird, getrocknet und pulverisiert, unter anderem zu Tabletten gepresst oder in Kapseln abgefüllt.

BILD: PRIVAT

le zwei Jahre reisen die Lohmarer deshalb nach Südkorea oder in die Mandchurei, und nehmen die Arbeit vor Ort in Augenschein. Das bedeutet: Zwei Stunden zum Frankfurter Flughafen, elf Stunden nach Peking, Weiterflug zum Inlands-Airport plus fünfstündige Autofahrt in ein Niemandsland zwischen Sibirien, China und

■ Auf 1500 Höhenmetern, fernab jeglicher Zivilisation und jeglicher Industrie, wächst Ginseng

Benno von Sobbe

Nordkorea. Doch dort, „auf 1500 Höhenmetern, fernab jeglicher Zivilisation und jeglicher Industrie, da wächst er, der Ginseng.“

Und damit ist das Geschäft noch lange nicht gemacht. Bei der Frage nach den Anbaumethoden macht Benno von Sobbe aus den Schattenseiten der Branche keinen Hehl.

„Früher wurde in Asien nicht so darauf geachtet, was an Pestiziden auf den Pflanzen landete. Mittlerweile kommen die nicht mehr zum Einsatz.“ Auch die Tatsache, dass große Waldflächen für den Anbau gerodet werden müssen, klinge erst einmal abschreckend. Jedoch beschwichtigt der Betriebswirt, die Bäume würden nach der Ernte des Ginseng wiederaufgeforstet. Nachhaltiges Wirtschaften setze sich langsam, aber sicher durch. Die langjährigen Geschäftsbeziehungen mit Nordkorea musste das Ehepaar aufgeben: Zu aufwendig wurde die von den

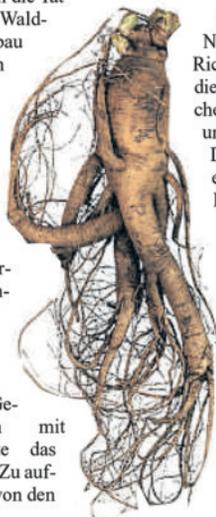
Ausländern geforderte Dokumentation über Anbau und Export. Im Schlepptau hat von Sobbe bei seinen Besuchen oft Pharmazeuten: Die Heilpflanze unterliegt als Naturarznei strengen Richtlinien. Im Labor wird die Ware geprüft, etwa auf chemische Rückstände und Keimbelastungen. Die fertigen Präparate einzuführen, sagen die Lohmarer, sei aufgrund der hohen Auflagen für sie überhaupt nicht hinzubekommen. „Deswegen importieren wir den Rohstoff, die Verarbeitung erfolgt in Deutschland“ – mehrere Hundert

Kilogramm bis knapp eine Tonne Ginseng pro Jahr.

Das fertige Produkt wird bundesweit sowie im benachbarten Ausland an Endverbraucher, aber auch an Reformhäuser und Apotheken vertrieben. Die Unternehmer erledigen vieles selbst, unterstützt von zwei Mitarbeiterinnen; gemeinsam setzen sie pro Jahr eine sechsstelligen Summe um. Ihre private Klientel bestehe meist aus Stammkunden berichten sie. Die ist offenbar nicht nur gesundheitsbewusst, sondern auch gut situiert: Eine Monatspackung der Ginseng-Kapseln schlägt mit knapp 70 Euro zu Buche. Und für nachhaltige Effekte, so die von Sobbes, sollten Kunden mindestens drei Monate lang ihre Präparate einnehmen.

Doch rechtfertigt der Nutzen den Preis. Bester Beweis in ihren Augen: Eine Neukundenakquise von Privatleuten sei nicht nötig. „Das läuft über Empfehlungen.“

[www.ksta.de/rsa-bilder](http://www.ksta.de/rsa-bilder)



Wurzel des Ginseng BILD: PRIVAT